

danken in das Volkstum der Neuchristen und damit für die Schaffung eines gesunden, ganzen und dauernden Christentums.

Im ersten Kapitel werden in einer rein religions- und sprachphilosophischen Betrachtung als Grundlage für die folgenden Ausführungen die wesentlichen Beziehungen zwischen Religion und Muttersprache aufgedeckt durch Hinzuziehen des mit beiden Begriffen in Bezug stehenden Mittelbegriffes „Volk“. Das Resultat dieser Untersuchung wird im zweiten Kapitel auf die Christianisierung nichtchristlicher Völker angewandt. Es zeigt sich allseitig die unumgängliche Notwendigkeit, daß den Heiden das Christentum in ihrer Muttersprache geboten werden muß. Dieser Notwendigkeit entspricht von seiten der missionierenden Kirche die Pflicht und von seiten des Missionobjektes das natürliche Recht, in einer leicht fasslichen Form, d. i. in der Muttersprache, die religiösen Wahrheiten zu vermitteln, bezw. zu empfangen. Die sich dabei ergebenden Schwierigkeiten sind zu überwinden durch Bildung einer christlichen Begriffs- und Gefühlssprache. In einem kurzen Gang von der frühchristlichen Missionsepoke über das Mittelalter zur Weltmission der neuen und neuesten Zeit wird der Beweis erbracht, daß die Kirche sich bei der Christianisierung der Völker stets theoretisch und praktisch ihrer Pflicht und des Rechtes des Völker auf ihre Muttersprache bewußt war und ist. Das vierte Kapitel bringt die Normen über die Sprachenfrage in den neuesten Erlässen der Propaganda, den Missionssynoden und -handbüchern (Statuten, Direktorien u. s. w.). Die fast restlose Benützung der missionstheoretischen Quellen macht dieses Kapitel besonders wertvoll und zeigt, wie die Kirche, gestützt auf die Erfahrungen der Jahrhunderte, in ihrem universalen Charakter gerechte und weitherzige Achtung der nationalen Sonderheiten zu wahren und die Darbietung des Glaubengutes in der Muttersprache zu sichern sucht.

Eine erschöpfende Darstellung der behandelten Probleme ist auf dem engen Raum von 190 Seiten natürlich nicht möglich, doch bietet die Darstellung mit ihren umfangreichen Quellen und Literaturverzeichnis viel Anregung zum weiteren Forschen und Studium. Wir hoffen, daß der Verfasser auch weiter seine Kraft dem Sprachenproblem in den Missionsländern weihen wird. Die vorliegende Arbeit ist nicht nur von Wert für die Missions- und Religionswissenschaft und den Heidenmissionär, sondern bietet vor allem in ihrem ersten Teile klare Grundsätze für die hochaktuelle Frage „Kirche — Volk“, wie auch für das Recht der nationalen Minderheiten auf ihre Muttersprache. Möge das Buch vielen Lesern tieferes Verständnis für die hohen, aber auch schwierigen Aufgaben der katholischen Weltmission wecken!

St. Gabriel b. Mödling.

J. Thauren.

Christliche Liebestätigkeit in den Missionsländern. Von Ludwig Berg. (207.) Freiburg i. Br. 1935, Herder.

Der seit 1919 für die Mission und die Ostkirche unermüdlich tätige Professor Dr Ludwig Berg, dessen zehn bisher veröffentlichte Schriften zum Teil ganz unerhört hohe Auflageziffern erreicht haben, hat im Auftrag des Generalates des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung uns hier ein neues Erzeugnis seines Fleißes und seiner hingebenden Liebe zum Missionswerk geschenkt. Die Schrift bringt Material aus neuesten, bisher noch nicht veröffentlichten Missionsberichten der Propaganda und ist mit acht Kunstdrucktafeln und zwei farbigen Karten über die Keimherde des Aussatzes, der

Cholera und Pest sowie über die Missionsgebiete mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Missionen bereichert. Wie alle anderen Arbeiten Bergs zeichnet auch diese sich aus durch eine ungewöhnliche Fülle des Materials bei größtmöglicher Raumausnützung und vorab durch absolute Verlässlichkeit und Zeitnähe. Die sechs Kapitel handeln über: Die Mission der fortlebende Christus; Missionsärztliches Wirken der nicht berufsmäßig ausgebildeten Missionäre; Der Missionsarzt; Tropenhygiene, Epidemiebekämpfung und Leprosenfürsorge; Christliche Liebestätigkeit in den Asylen; Hilfe bei Katastrophen. Da kann das katholische Volk wieder einmal sehen, was aus seinen Missionsspenden für unendlicher Segen quillt, da kann der oberflächliche Schwätzer und Kirchenfeind, aber auch der laue Katholik sehen, was gelebter Glaube für Wunder wirkt. Das Buch sollte die deutschsprechenden Gebiete geradezu überschwemmen. Das wäre die beste Antwort auf die Kirchenmüdigkeit vieler und die Kirchenfeindlichkeit von so mancher Stelle und Seite.

St. Ottilien (Oberbayern).

P. Beda Danzer O. S. B.

50 Jahre auslandsdeutsche Missionsarbeit. Von Bischof Xaver Geyer. (219.) Freiburg i. Br. 1936, Herder. Brosch. M. 3.90, Leinen M. 4.80.

Volle 44 Jahre weilte Bischof Geyer im Ausland in vier Weltteilen und hat in dieser Zeit unsagbar viel Seelennot deutschstämmiger Auswanderer auf den Schiffen und in fernen Landen kennen gelernt. In einer langen Reihe von oft recht interessanten Erlebnissen gibt er seine Erfahrungen zum Besten. Ganz eigenartig gestaltete sich seine Lage während des Weltkrieges. Er selbst war geborener Bayer (Regen im Bayrischen Wald), seine Mission stand unter dem besonderen Schutze des österreichischen Kaiserhauses, er selbst gehörte seit 1896 der italienischen Kongregation der Söhne des heiligsten Herzens Jesu an und wirkte in dem unter englischer Herrschaft stehenden Ägypten. 1922 kehrte der 62jährige Bischof nach Europa zurück, unternahm eine Werbereise nach den Vereinigten Staaten und gründete 1926 die „Gemeinschaft von den heiligen Engeln“, deren Sitz zuerst Godesberg am Rhein und seit 1933 das ehemalige berühmte Benediktinerkloster Banz ist. Wer das Buch gelesen, wird von der unbedingten Notwendigkeit dieses Unternehmens völlig überzeugt sein und dem Werke seine Beihilfe nicht versagen können. Eine stattliche Anzahl von trefflich gelungenen Vollbildern erhöhen den Wert des ansprechenden Buches.

St. Ottilien (Oberbayern).

P. Beda Danzer O. S. B.

Geschichte der Säkularisation in Frankfurt am Main. Von Dr. Ernst Georg Gerhard. (69. Heft der Veröffentlichungen der Sektion für Rechts- und Staatswissenschaft der Görres-Gesellschaft.) Paderborn 1935, Ferd. Schöningh.

Die fleißige Arbeit konnte auf ein reiches Aktenmaterial zurückgreifen. Das Ergebnis der Arbeit ist für Frankfurt lokalhistorisch interessant, ändert aber an dem Urteil über die Säkularisation der Kirchengüter im Jahre 1803 im allgemeinen nichts, wenngleich der Verfasser die Leistungen der Stadt Frankfurt herauszustreichen sich bemüht. Der Reichsstadt fielen vier Kollegiatstifte und drei Klöster (je ein Karmeliterkloster, Dominikanerkloster und Kapuzinerkloster) zu. Die von den mit Pensionen ausgestatteten Patres der aufgehobe-